

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der erste Versuch mißlang denn auch gründlich. Man hatte in dunkler Nacht, ohne künstliches Licht, von beiden Ufern gegen die Flußmitte hin die Brückenfelder vorgetrieben, doch gelang es infolge der starken Strömung und der ungenügenden Mittel nicht die Brücke zu schließen. Der letzte einzusetzende Bock wurde trotz mehrmaliger Versuche stets vom Wasserschwall weggerissen. Bei einem solchen Versuche stürzten zwei Leute in den Fluß und nahmen ein unfreiwilliges kühles Bad, wurden aber rechtzeitig gerettet.

Auch die Absicht den erbeuteten Ponton als schwimmendes Brückenglied einzubauen, mußte aufgegeben werden, weil er weder verankert, noch an den Ufern verheftet werden konnte. Im Morgengrauen wurde die Arbeit eingestellt, die errichteten Brückenteile abgetragen und das Material des linken Ufers auf einer Sandbank, von Weidengestrüpp maskiert, verwahrt. Am rechten Ufer versteckte man Balken und Bretter längs des Berghanges.

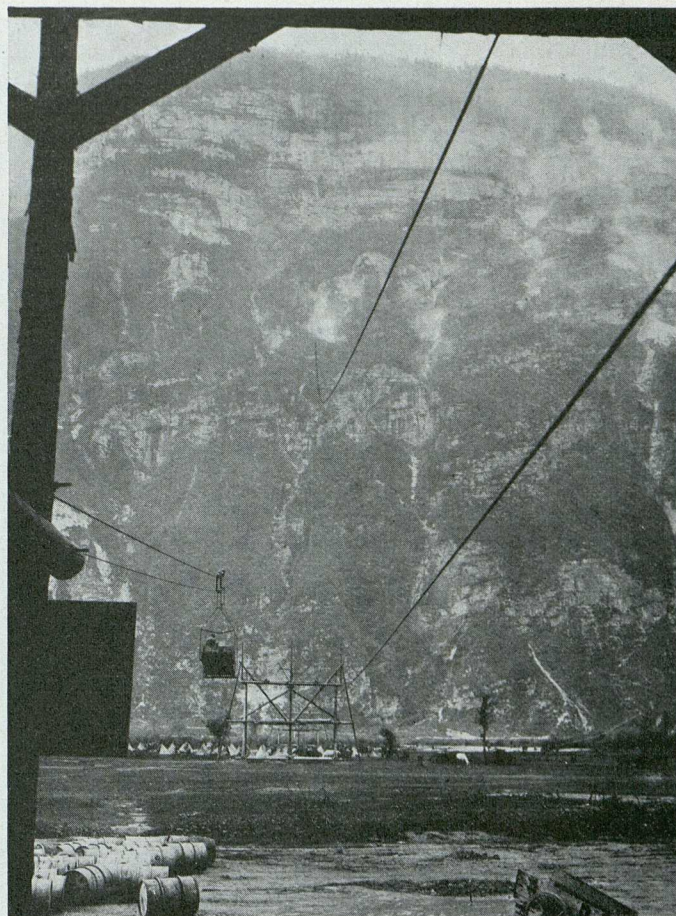
Nun wurde neuerlich auf die Suche nach einer geeigneteren Brückenschlagstelle gegangen. Es gelang eine solche weiter flußabwärts zu finden. Hier ging der Bau glatt vonstatten und in einer Nacht war eine schöne Behelfsbrücke geschlagen. Sie wurde in den nächsten Tagen noch verstärkt, verbessert und diente so bis in das Frühjahr 1918 dem Verkehr. Erst das durch die Schneeschmelze eintretende Hochwasser soll sie weggerissen haben. Nachträglich stellte sich heraus, daß die übergroße Vorsicht ganz überflüssig gewesen sei, da das Becken von Cismon gar nicht eingesehen werden konnte. Man hätte ruhig bei Tag arbeiten und sich etlichen Ätzer und viel Mühe ersparen können.

Die über San Marino gegen Rivalta hinaus vorgedrungenen Truppen kamen in ein sehr unangenehmes Gelände. Besonders die an der Straße liegende Kompanie litt unter dem Feuer einiger Maschinengewehre, die sich bei einer Eisenbahngalerie eingenistet hatten, in der Nacht ständig störten, da große Scheinwerfer sie wirkungsvoll unterstützten. Dazu kam noch eines Tages die peinliche Meldung, daß auf der Straße feindliche Tanks vorrückten, unsere Stellungen bedrohen und daher niederwalzen konnten. Die Division erteilte sofort den Befehl, daß ein Pionierzug die Straße derart wirkungsvoll zu sprengen habe, daß ein Tankangriff unmöglich werde. Leutnant Tschoner übernahm diese Aufgabe.

Schon das Regimentskommando hatte Bedenken gegen den Befehl und das Baonskommando erklärte von vorneherein, daß die Ausführung ausgeschlossen sei, auch glaubte es nicht an einen Tankangriff. Leutnant Tschoner marschierte mit seinem Zuge in die Stellung und ging eines Nachts mit einem Korporal, der sich freiwillig gemeldet hatte vor den eigenen Graben auf Erkundung. Bereits durch die flüchtige Prüfung der Verhältnisse bei Tageslicht hatte er die Überzeugung gewonnen, daß ein Arbeiten auf dem harten Straßenkörper eine schwierige Sache sein werde.

Die Voraussetzung, daß das Werk in ein bis zwei Nächten vollendet und dem Feind überraschend die Möglichkeit eines Panzerwagenangriffes genommen werden könnte, beruhte auf einer vollkommenen Unkenntnis der Lage. Die Durchführung des Befehles war ganz aussichtslos, die Arbeit hätte bei unbelästigter Tätigkeit wahrscheinlich eine Woche gedauert, weil überall harter Fels war. Hier kam noch dazu, daß der Italiener eine Arbeit gar nicht zuließ. Schon die bloße Rekognoszierung war eine verwegene Geschichte.

Trotz aller Vorsicht wurden die beiden bald von den Scheinwerfern angeblitzt und von Maschinengewehren entdeckt. Sie durften sich gar nicht rühren. Der Gegner trieb mit ihnen förmlich ein „Katz und Maus“-Spiel. Zentimeterweise glückte es ihnen, sich an unsere Hindernisse heranzuschleichen und im nebligen Morgengrauen in den Graben zu rollen. Sie hatten mit dem Leben bereits abgeschlossen. Der Bericht



Seilbahnstation Grigno (Val Sugano)

sagte trocken, daß an diese Arbeit gar nicht zu denken sei. Man hat in der Folge auch nichts mehr von einer „Tankfurcht“ gehört, ein solcher Angriff ist nie erfolgt.

In den ersten Dezembertagen wurde das Regiment von Abteilungen des Infanterieregimentes 49 abgelöst und marschierte nach Lamon, das auf den Titel Retablierungsstation keinen Anspruch erheben darf. Alles atmete auf als es hieß, daß man in den Raum von Belluno komme. Nun, Belluno blieb zwar ein schöner Traum, aber in Salce ließ es sich gut haufen.

Knapp vor Weihnachten hieß es wieder: „Marschieren“ und so zogen die Vierzehner über Feltré nach Rasai. Dort konnte noch der heilige Abend 1917 gefeiert werden. Der Regimentskommandant, die Baonskommandanten und der Kommandant der Technischen Kompanie waren von einer Besichtigung des Frontabschnittes Monte Pertica — Col dell' Orso, den die Hefen zu übernehmen hatten, zurückgekommen. Am Christtag ging, bei ziemlicher Kälte und Schnee, der Marsch nach Seren und das Stizzonetal aufwärts.

Die Baone kamen in die erst vor einigen Tagen von der zweiten Gebirgsbrigade besetzten Stellungen, während das Regimentskommando und die Technische Kompanie sich vorderhand in Häusergruppen der Siedlungen Chiesia nuova und Boffat unterbrachten. Als bald suchte man geeignete Unterkünfte näher der Front und erwog die Möglichkeit des Baues eines Karrenweges im Stizzonetal zu den Stellungen, der auch die Heranziehung der Küchen zu den Truppen erleichtert hätte.

Der Talweg war auch wichtig, weil der über Boffa längs des Berghanges des Monte Prassolan führende Gehweg von den Italienern streckenweise eingesehen und in seiner ganzen Länge flankierend beschossen werden konnte, ohne ein Ausweichen oder Decken zu gestatten.